

Die Combination der verschiedenen Eintheilungen untereinander vollzieht sich nach folgendem Schema:

Eigenes wirkliches Wollen, und	eigenes wirkliches Wollen				
"	"	"	"	"	gedachtes "
"	"	"	"	fremdes	" "
"	"	"	"	"	wirkliches "
"	"	"	"	"	" und ge- dachtes Wollen,

womit die Reihe der möglichen Willensverhältnisse geschlossen ist.

Wie bei der Tonreihe liegt das Motiv der Zuversicht in die Vollständigkeit der Ideenreihe in deren logischer Geschlossenheit. Die empirische Bestätigung, die durch das Ohr bei jener zu Hilfe kommt, während es dieser, wenn man nicht die Stimme des unbefangenen ästhetischen Urtheils (des Geschmacks) dafür gelten lassen will, an einer solchen fehlt, wird vermöge der gleichnissartigen Natur der Musik von dieser auf die Ethik übertragen. Die unanfechtbaren Tonintervalle dienen nicht bloss der rationalen Psychologie, sondern auch der apriorischen Construction des unbedingt Löblichen und Schändlichen als ‚veste Punkte in der Erfahrung‘. Wie das Zusammen treffen der nach den apriorischen Grundformeln der Psychologie berechneten mit den erfahrungsgemäss feststehenden Tonintervallen geeignet ist, Zutrauen zu jenen einzufliessen, so taugt umgekehrt die allgemein anerkannte Geltung der Tonreihe längst vor, und unabhängig von jener psychologischen Theorie dazu, die Unabhängigkeit der praktischen Philosophie von der theoretischen darzuthun. So wenig eine psychologische Theorie die Wahrheit der Tonlehre selbst begründen kann, so wenig hängen die ‚ersten Unterscheidungen des Löblichen und Schändlichen von einer (psychologischen) Theorie über die Möglichkeit solcher Unterscheidungen oder von Lehrsätzen über die Möglichkeit der Befolgung dieser Unterscheidungen durch einen standhaften Willen‘ ab. Die ‚guten praktischen Musiker, sagt Herbart treffend, die echten Kenner werden nicht